KULTUR

OÖ LANDESAUSSTELLUNG 2016

MENSCH & PFERD

KULT UND LEIDENSCHAFT

28. April bis 6. November 2016

Stadl-Paura // Lambach

Maiern Creativbüro

UNTERRICHTSMATERIAL

ZUR VOR- UND NACHBEREITUNG

1. – 4. Schulstufe

www.landesausstellung.at

LAND OBERÖSTERREICH

FÜR DIE VIELEN SEITEN IN MIR. Oberösterreich

OÖFamilienkarte www.familienkarte.at

facebook.com/landesausstellung

INHALT

I. EINLEITUNG 3

II. VERMITTLUNGSPROGRAMME FÜR VOLKSSCHULEN 4

Stadl-Paura: Schlafen Pferde im Stehen? Kann ein Pferd sprechen? 4

Lambach: Mit Pegasus, dem fliegenden Pferd, durch die Ausstellung 4

III. DIE OBERÖSTERREICHISCHE LANDESAUSSTELLUNG 2016 5

IV. DIE THEMEN DER LANDESAUSSTELLUNG 7

Pferderassen 7

Die Biologie des Pferdes 7

Die Mustangs 8

Die Lipizzaner 9

Reitsportarten 9

Reiterinnen 10

Das Pferd im Krieg 10

Das Pferd in der Landwirtschaft 11

Die Pferdeeisenbahn 12

Der Schiffzug 12

Das Pferd in der Kunst 13

Pferdefleisch – ein Tabu 14

Regieren ist Reiten – Reiten ist Herrschaft 15

Christentum und Pferd 16

Das Pferd in Sage und Mythos 17

V. ARBEITSBLÄTTER 18

Die Sage von Pegasus 18

Bastelblätter Pegasus 20

Bastelblätter Fabelwesen 24

Pferdequiz: Richtig oder Falsch? 33

Der Körperbau eines Pferdes 35

Das Pferd in der Landwirtschaft 37

Idee und Konzept

Mag. Inge Friedl
inge.friedl@aon.at
0676 6438854, 0316 392404

Grafik und Illustration

Michael Gletthofer, Michael Murschetz
Grafikbüro Gletthofer Mürzzuschlag
www.gletthofer.at

I. EINLEITUNG

LIEBE LEHRERINNEN & LEHRER!

Wir freuen uns, dass Sie sich für die Landesausstellung 2016 interessieren und diese Arbeitsblätter in Anspruch nehmen. Vielleicht haben Sie auch ein Vermittlungsprogramm für ihre Klasse gebucht, in Stadl-Paura „Schlafen Pferde im Stehen? Kann ein Pferd sprechen?“ oder in Lambach „Mit Pegasus, dem fliegenden Pferd, durch die Ausstellung“.
In beiden Programmen geht es um die gemeinsame, vielfältige und faszinierende Geschichte von Mensch und Pferd. Die Landesausstellung 2016 lässt uns erleben, was die Faszination dieser Tiere ausmacht.

Im Pferdezentrum Stadl-Paura erwartet die Besucher eine Entdeckungsreise in die Welt der Pferde. Auf unterhaltsame Weise lernt man die Besonderheiten der Pferdeanatomie kennen und kann sich mit der 4000-jährigen Beziehung zwischen Mensch und Pferd auseinander setzen. Am weitläufigen Areal hat man auch Gelegenheit, die Tiere aus nächster Nähe zu erleben.

Im Benediktinerstift Lambach steht das Pferd in Kunst, Religion und Mythos im Mittelpunkt. In den Prunkräumen des Stiftes nimmt uns die Ausstellung mit auf eine sagenhafte Reise durch Geschichte und Mythologie. Es geht um das Pferd als Statussymbol und als Zeichen von Macht, um Gottheiten hoch zu Ross und um die Rolle des Pferdes in Kunst und Kommerz.

Diese Arbeitsunterlagen bieten Ihnen zunächst grundlegende Informationen zu den Ausstellungsorten und zu den Themen der Landesausstellung. Im Anschluss finden sie Arbeitsblätter, die Ihnen zur Vorbereitung, Intensivierung und Nachbereitung des Ausstellungsbesuches dienen. Sie wurden speziell für die 1.- 4. Schulstufe entwickelt und sie ergänzen und vertiefen die wesentlichen Vermittlungsinhalte der Schulführungen. Das umfangreiche Arbeitsmaterial kann je nach Schwerpunkt vielfältig und fächerübergreifend eingesetzt werden.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Klasse recht viel Freude und Spaß, sowohl in der Ausstellung als auch mit den Arbeitsblättern!

Mag. Inge Friedl
Historikerin, Kuratorin und Museumspädagogin

II. VERMITTLUNGSPROGRAMME FÜR VOLKSSCHULEN

Entdecken, raten, experimentieren, nachdenken, assoziieren – auf die Schüler und Schülerinnen warten an den beiden Ausstellungsorten spannende und interessante Vermittlungsprogramme. Speziell für Kinder und Jugendliche von 6 bis 18 Jahren wurden, auf die jeweilige Schulstufe abgestimmt, insgesamt sechs dialogorientierte und aktionsreiche Führungen konzipiert. Besonderer Wert wurde auf methodische und didaktische Vielfalt sowie auf Berücksichtigung der altersgemäßen Interessen und Fähigkeiten gelegt. Die interaktiven Stationen der Ausstellung sind der Schulstufe entsprechend in die Vermittlungsprogramme integriert.

STADL-PAURA

Schlafen Pferde im Stehen?
Kann ein Pferd sprechen?

Müssen Pferde die Schule besuchen? Brauchen Pferde Freunde? Hat ein Pferd Ellbogen? Diese und viele andere Fragen stellen wir uns im Laufe unserer Entdeckungsreise durch die Welt der Pferde in Stadl-Paura.
Wir „füttern" ein Pferd und erfahren so, was das Tier gerne frisst. Wir finden heraus, wie gut ein Pferd sehen kann und ob Kaltblütler wirklich kaltes Blut haben. Wir dürfen eine „Pferdeeisenbahn" in Bewegung setzen und beobachten, wie ein Schiffszug mit Pferden funktioniert. Wer mag, darf den korrekten Sitz auf einem Damensattel üben und schließlich finden wir gemeinsam heraus, welche Arbeiten ein Pferd anno dazumal verrichten musste.

LAMBACH

Mit Pegasus, dem fliegenden Pferd,
durch die Ausstellung.

Was haben der geflügelte Pegasus, das Einhorn und Pippi Langstrumpfs Pferd „Kleiner Onkel" gemeinsam? Sie existieren nur im Film, in der Kunst und in unserer Fantasie. Unser Maskottchen Pegasus begleitet uns auf der Reise in die Welt der Pferde als Fabelwesen und Sagengestalten.
Wir überlegen uns, mit welchen Spielzeugpferden wir spielen und ob Fantasiepferde und Pferdedekorationen unser Kinderzimmer schmücken. Wir hören Geschichten vom Einhorn, von den Kentauren und anderen merkwürdigen Pferden. Am Ende lösen wir noch das Rätsel um das geheimnisvolle „Goldene Heißl" und erfahren, was dieses Wesen mit Pegasus zu tun hat.

III. DIE OBERÖSTERREICHISCHE LANDESAUSSTELLUNG 2016

Die oberösterreichische Landesausstellung 2016 „Mensch & Pferd – Kult und Leidenschaft“ befasst sich mit dem Pferd, dem treuen Begleiter des Menschen, das im Laufe der Geschichte Kriegsgerät, Arbeitstier, Reittier, Freund und Gefährte, aber auch abgöttisch verehrtes Kultwesen war.
Zwei recht unterschiedliche Orte führen die BesucherInnen durch die Welt der Beziehung zwischen Mensch und Pferd: In den ehrwürdigen Mauern des Benediktinerstiftes Lambach mit Kreuzgang, Sommerrefektorium, Bibliothek und Ambulatorium geht es um die Verehrung des Pferdes in Kunst und Kult. Im Pferdzentrum Stadl- Paura wiederum steht die 4000-jährige Geschichte zwischen Mensch und Pferd im Mittelpunkt. Im historischen Rossstall in Lambach erwartet die Besucher eine beeindruckende Multimedia-Installation zum Thema Pferd.

Im **Pferdezentrum Stadl-Paura** hat man Gelegenheit, die Welt aus der Perspektive des Pferdes zu betrachten: Was sieht, schmeckt und hört ein Pferd? Wie klug und wie stark ist es? Welche Fähigkeiten hat es? Wie fühlt es sich überhaupt an, ein Pferd zu sein? An diesem Standort wird auch der kriegerische Aspekt der Geschichte von Mensch und Pferd thematisiert. In Europa setzten berittene Krieger vom 16. bis ins 19. Jahrhundert auf die Kraft des Pferdes – meist ohne Rücksicht auf Verluste. Doch auch in friedlichen Zeiten war das Leben für die edlen Tiere oft kein leichtes. Installationen zeigen anschaulich, wie Pferde noch bis weit ins 20. Jahrhundert schwere Lasten ziehen mussten.
Ein Highlight ist das Porzellanpferdeballett, eine zauberhafte Installation, inspiriert von der hohen Reitkunst der Lipizzaner. Galopp- und Trabsport, die hohe Kunst des Dressurreitens und ein Schwerpunkt zum Thema „Reiterinnen“, sowie die Präsentation einer Pferdeeisenbahn und des Schiffszugs auf der Traun sind weitere Schwerpunkte der Ausstellung.
Die Kinder erwartet in Stadl-Paura eine Entdeckungsreise in die Welt der Pferde. An einer interaktiven Station, die einer Pferdebox nachempfunden ist, füttern wir virtuell ein Pferd und erfahren auf diese Weise, was Pferde gerne fressen. Eine weitere Station lädt ein, den korrekten Sitz auf einem Damensattel zu üben. Wer ein Labyrinth entwirrt, erfährt, was Kaiserin Sisi, Queen Elisabeth und Katharina von Medici mit dieser besonderen Art zu reiten verbindet.
Eine dem berühmten Rossharnisch aus dem Grazer Zeughaus nachempfundene Pferderüstung darf und soll angefasst und erforscht werden. Hier wird auch die

bedauernswerte Rolle der „Schlachtrösser“ thematisiert. Ein monumentales Panorama schließlich zeigt die Rolle der Pferde in der Landwirtschaft anno dazumal. Ein Elektro-Kontakt-Spiel lädt ein, die Tätigkeiten der Arbeitspferde in allen vier Jahreszeiten zu untersuchen.

In den Prunkräumen des **Benediktinerstiftes Lambach** mit seinem herrschaftlichen Ambiente geht es auf eine sagenhafte Reise durch Geschichte und Mythologie. Kaiser, Könige und große Heerführer waren lange Zeit die einzigen, die sich mit dem Pferd als Statussymbol und Zeichen ihrer Macht schmücken durften.
In griechischen und germanischen Sagen bestimmten Gottheiten hoch zu Ross und fabelhafte Mischwesen über das Schicksal der Menschen. In der Bibel sind es die apokalyptischen Reiter, die der Menschheit Tod und Verderben bringen. Auch in unsere Alltagssprache hat das Kultwesen längst Einzug gehalten – als „Amtsschimmel“, „Steigbügelhalter“ oder „Pferdefuß“.
Über viele Jahrtausende hinweg war Pferdefleisch eine wichtige Nahrungsquelle. Je nach Kulturkreis wird sein Konsum heute unterschiedlich bewertet – ein Raum widmet sich diesem widersprüchlichen Thema.
In der Bibliothek des Stiftes findet sich eine feine Auswahl von Bildern und Zeichnungen von Künstlern wie Johann Georg Hamilton und Alfred Kubin. Anschließend werfen wir einen Blick auf die moderne Konsumgesellschaft: Ferrari, Porsche, Power Horse – Produkte aus unterschiedlichsten Kategorien setzen auch heute noch auf die ewig strahlende Kraft des Pferdes.
Auf die Kinder warten im Kreuzgang des Klosters drei spannende Kunst-Vermittlungs-Stationen. Dann geht`s zum interaktiven Kinderzimmer: Jeder kann nach seinem Geschmack das Zimmer mit Pferde-Dekoration ausstatten. Wie Pferde als Statussymbole funktionieren, erfahren die kleinen Besucher an einer weiteren Station durch ein besonderes Puzzlespiel.
Danach kommen die Kinder dem „Goldenen Heißl“ auf die Spur, einem Pferdchen, das früher in Teilen Oberösterreichs zu Weihnachten die Geschenke gebracht hat.
In die Welt der Fabelwesen tauchen wir ein, wenn wir Pferdekreaturen wie den Kentaur oder den Hippocamp erforschen.

IV. DIE THEMEN DER LANDESAUSSTELLUNG

DIE BIOLOGIE DES PFERDES

Pferde haben einen Fastrundumblick. Wie alle Fluchttiere haben sie die Augen seitlich am Kopf, damit sie Gefahren sowohl von hinten wie auch seitlich erkennen können. Lediglich unmittelbar vor dem Kopf und hinter dem Körper gibt es zwei kleine tote Winkel. Erstaunlich gut ist auch ihr Hörvermögen, das fast mit dem der Hunde vergleichbar ist.

Pferde sind reine Pflanzenfresser. Trotzdem sind ihre Mägen extrem klein. Wer Pferde auf der Weide beobachtet, sieht sie fast ständig fressen. Der Eindruck täuscht nicht: Pferde brauchenhäufig Futter und sind bis zu 16 Stunden am Tag mit Fressen beschäftigt. Im Unterschied zu Rindern sind sie keine Wiederkäuer, ihre Verdauung erfolgt in ihrem großen Darmtrakt.

Pferde sind schnell und kräftig. In ihrem Kreislauf fließen bis zu 40 Liter Blut. Das Herz wiegt zwischen drei und vier Kilo und ist viel leistungsfähiger als das menschliche. Die Lunge ist für extremen Sauerstoffbedarf gerüstet. Sie hat bei einem Warmblut bis zu 50 m² innere Oberfläche (beim Menschen etwa 9 m²). Das Gehirn ist mit 600 g im Vergleich zum menschlichen Gehirn (1200 bis 1500 g) verhältnismäßig klein. Die von dem Erfinder der Dampfmaschine James Watt eingeführte Pferdestärke (PS oder HP/ Horsepower) ist noch immer eine weit verbreitete Maßeinheit für Leistung, auch wenn sie wissenschaftlich durch Kilowatt (kW) ersetzt ist. Ein PS ist die Leistung, die erbracht werden muss, um eine Masse von 75 kg mit einer Geschwindigkeit von 1 Meter pro Sekunde hoch zu heben. 1 PS entspricht etwa ¾ kW.

PFERDERASSEN

Die letzten noch lebenden echten Wildpferde sind die Przewalski- Pferde. In freier Wildbahn wurden sie 1968 zum letzten Mal beobachtet, in Zoos und Wildparks konnten sie aber überleben. Durch systematische Züchtung und Auslese wurde das Pferd immer besser an die menschlichen Bedürfnisse und Verwendungen angepasst. Die Zuchtziele werden von der Nutzungs- und Einsatzart bestimmt: ob Kriegs- und Ackerpferde, Rennpferde und Traber oder Sport- und Freizeitpferde.

Aktuell sind in der Rassenliste von Caballo 438 Pferderassen verzeichnet: Warmblüter (Lipizzaner, Friesen, Andalusier, Appaloosa, Quarter Horse...), Kaltblüter (Noriker, Rheinisch-deutsches Kaltblut, Freiberger, Shire Horse...), Ponys und Kleinpferde (Haflinger, Shetland, Isländer, ...), Rennpferde (Englisches Vollblut, Deutsche Traber...). Als wichtigste österreichische Traditionsrassen, deren Zucht in Stadl-Paura besonders gepflegt wird, gelten Noriker, Haflinger, österreichisches Warmblut, Lipizzaner, Shagya Araber und Huzulen.

DIE MUSTANGS

In Nordamerika starben die Pferde vor 10.000 Jahren aus. Allerdings hatten diese mit heutigen Pferden im Aussehen wenig gemeinsam, sie waren groß wie Hunde und Paarhufer. Die ersten Pferde, wie wir sie heute kennen, kamen auf den Reisen von Christoph Columbus und den Konquistadoren vor rund 500 Jahren nach Zentral- und Nordamerika. Es waren zu dieser Zeit die Besten, die „Spanische Rasse". Edelste Hengste und Stuten bildeten die Basis für die Zucht im Süden von Nordamerika, im heutigen Arizona.

In den folgenden Jahrzehnten entkamen jedoch viele dieser Pferde in die Wildnis, manche dieser verwilderten Tiere wurden von Indianern eingefangen. Somit waren auch die Indianer der großen Plains, der unendlich weiten Grasebenen, den Prärien, viel beweglicher. Die Stämme der Sioux, der Cheyenne, Shoshonen oder Apachen hatten mit Hilfe der Pferde die Herrschaft über andere Stämme übernommen, auch weil sie sich nun besser ernähren konnten, da sie als Reiter viel leichter Bisons jagen konnten.

Diese verwilderten „Spanier", die damals Besten aus ihrer hervorragenden Rasse – das sind die Mustangs, deren Namen von dem spanischen Wort „mestengo", der Fremde, der Vagabund, stammt. Die Herden haben sich von Süden her über den ganzen, damals sehr dünn besiedelten Westen Nordamerikas verbreitet.

Um 1800 soll es an die 3 Mio. Wildpferde in den Prärien gegeben haben, manche Aufzeichnungen sprechen von 7 Mio. Tieren. Die Pferde hatten keinen wirtschaftlichen Wert wie etwa die Rinder und so wurden sie geschossen, wo immer man ihnen habhaft wurde. Es erging ihnen ähnlich wie den Bisons, die auch fast ausgerottet wurden.

Heute soll der Bestand von etwa 35 000 Mustangs konstant gehalten werden, da für mehr Tiere keine Weidefläche vorhanden ist. Einige der Fohlen werden deshalb eingefangen und bei Auktionen an den Bestbieter zur Adoption gegeben. Rancher oder Pferdeliebhaber. in erster Linie aus den USA, haben die Möglichkeit, so einen Mustang bei der Versteigerung zu erwerben. Diese Pferde werden nach der Methode des Natural Horsemanship ausgebildet. Sie basiert auf dem Verstehen und dem Erlernen der Kommunikation mit dem Pferd, um ein harmonisches, zufriedenes und vor allem gewaltfreies Miteinander zu schaffen. Bekannt wurde diese Methode bei uns durch Monty Roberts, auf dessen Leben der Film „Der Pferdeflüsterer" basiert. Damit die Wildpferde in gute Hände kommen und auch bestens betreut sind, werden sie im ersten Jahr nach der Auktion regelmäßig kontrolliert. Erst dann bekommt der Rancher das „Certificate" und wird zum Besitzer des Mustangs. Es ist nicht vorgesehen, dass diese frisch gefangenen Pferde die USA verlassen dürfen, denn die unter Schutz gestellten Tiere könnten dann nicht mehr kontrolliert werden.

DIE LIPIZZANER

Die Lipizzaner haben ihren Namen vom Gestüt Lipica, der ursprünglichen Zuchtstätte im heutigen Slowenien. Ihre Wurzeln gehen bis auf Kaiser Ferdinand I. zurück, der 1521 Pferde von Spanien mitbrachte, daher der Name „Spanische Hofreitschule". Kaiser Karl VI. ließ schließlich in den Jahren 1729 bis 1735 die berühmte Winterreitschule errichten. 2015 wurde die „Spanische Hofreitschule" in das Verzeichnis des immateriellen Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen.
Die meisten Lipizzaner sind Schimmel, haben also als Fohlen eine dunkle Farbe und werden mit sechs bis zehn Jahren weiß. Sie werden im Gestüt Piber im Steirischen Köflach vorwiegend für die Spanische Hofreitschule in Wien gezüchtet.

REITSPORTARTEN

Zahlreichen Reitsportarten werden in der Ausstellung einige thematisiert: Dressurreiten, Springreiten, Distanzreiten, Jagdreiten, Westernreiten, Galopp- und Trabsport und verschiedene Reiterspiele.
Der moderne Galoppsport wurde im 18. Jahrhundert in England entwickelt, mit dem dafür gezüchteten englischen Vollblut und den Regeln, nach denen geritten wird. Auch Trabrennen wurden im 19. Jahrhundert immer beliebter.
Wien war das Zentrum des österreichischen Rennsports, mit den Galopprennen in der Freudenau und den Trabrennen in der Krieau. Auch in Oberösterreich war im 19. Jahrhundert der Pferdesport sehr beliebt. Sommer-Trabfahren und Winter-Pferdeschlittenrennen sind immer wieder bezeugt, vor allem bei städtischen Volksfesten und landwirtschaftlichen Messen. Der 1870 gegründete Linzer Trabrennverein war der älteste der Monarchie. Besonders beliebt war der Rennsport im Innviertel. Man unterschied Bauern-Pferdetrabfahren und Pferdereiten, Bürger- Pferderennen, Trabwettfahrten und Trabreiten.

REITERINNEN

Nach Männerart zu reiten war in der höfischen Welt der Frühneuzeit für Frauen verpönt. Maria Theresia untersagte es ihren Hofdamen explizit. Um dennoch schnell und selbstbestimmt reiten zu können, wurde seit dem 16. Jahrhundert der Damensattel erfunden und sukzessive verbessert. Die sich seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert auch für Damen immer mehr durchsetzen¬den Hosen machten den Damensattel überflüssig.

Eine der berühmtesten Reiterinnen ihrer Zeit, war Kaiserin Elisabeth, genannt Sisi, die Zeit ihres Lebens vor allem im Damensattel ritt. Durch ihren Vater Herzog Max in Bayern, einem begeisterten Kunstreiter, war sie sehr früh mit Pferden in Kontakt gekommen. Von ihm lernte sie nicht nur die Liebe zu Pferden, sondern auch zahlreiche Zirkuslektionen. Sie übte sich in waghalsigen Distanz- und Parforceritten, beherrschte auch die hohe Schule der Dressur und ritt auch Schulen über der Erde.

Eine andere Österreicherin, Elisabeth Max-Theurer holte bei den Olympischen Sommerspielen 1980 in Moskau die einzige Goldmedaille für Österreich auf ihrem Pferd „Mon Cherie“. Seit dem Jahr 2002 ist sie Präsidentin des Österreichischen Pferdesportverbandes (OEPS).

DAS PFERD IM KRIEG

Das Pferd nimmt eine Sonderstellung unter allen domestizierten Tieren ein. Es ist von der Natur her ein Fluchttier. Der Kampf ist ihm mit wenigen Ausnahmen fremd. Dennoch ist es auf Grund seiner enormen Schnelligkeit zum „Kriegsgerät“ geworden. Mit den Pferden kam das Tempo in die Kriegsgeschichte, zunächst ab etwa 2.000 v. Chr. mit den Streitwägen, der ersten komplizierten „Waffe“.

Neu im zweiten Jahrtausend waren die militärisch geordneten Formationen, in die das Pferd nun eingegliedert wurde. Ab etwa 1.200 v. Chr. begründete der blitzschnelle Angriff mit dem Pferd und mit Pfeil und Reflexbogen die Macht der Steppenreiter.

Seit dem 8. Jahrhundert n. Chr. konnten die Europäer mit schwer gepanzerten Reitern mit ihren Lanzen und Schwertern erfolgreich dagegenhalten. Seit dem 14. Jahrhundert wurden die mit Langbogen, Armbrust und Gewehr in eng geschlossenen Verbänden kämpfenden Fußtruppen für die Ritterheere immer gefährlicher.

Auch im Zeitalter der Gewehre und Kanonen blieb die Kavallerie bis ins 19. Jahrhundert die nobelste Waffengattung. Bis zum Ersten Weltkrieg änderte sich nicht viel daran. Erst die schnell feuernden Gewehre und schwe-

ren Waffen verdrängten die Pferde von den Schlachtfeldern. Die traditionelle Kavallerie war im Ersten Weltkrieg gegen Maschinengewehre und Stacheldraht chancenlos geworden.

Die Zahl der auf allen Seiten im Ersten Weltkrieg eingesetzten Pferde belief sich nach heutiger Schätzung auf 16 Millionen, von denen etwa die Hälfte den Tod fand. Diesen acht Millionen toten Pferden standen etwa neun Millionen gefallene Soldaten gegenüber. Die k.u.k. Armee setzte im Ersten Weltkrieg etwa 2 Millionen Pferde ein, von denen etwa 1,2 Millionen gefallen sein dürften, etwa gleich viel wie Menschen. Die Zahl der Pferde, die im Ersten Weltkrieg umkam, wurde im Zweiten Weltkrieg noch übertroffen. Der Russlandfeldzug war mit Pferden nicht mehr zu gewinnen, aber ohne Pferde auch nicht. Während im Zweiten Weltkrieg im Westen bereits die Motorfahrzeuge dominierten, blieb in Russland das Pferd unersetzlich. Von den ungefähr 2,7 Millionen Pferden, die im Zweiten Weltkrieg auf deutscher Seite eingesetzt wurden, sind etwa zwei Drittel, d. h. an die 1,8 Millionen, umgekommen.

DAS PFERD IN DER LANDWIRTSCHAFT

Noch vor wenigen Jahrzehnten gehörten Pferde in jedem Dorf zum Alltag. Früher war eine Welt ohne Pferde nicht vorstellbar. Von den Rössern hingen das Wohlergehen der Bauern und das Leben am Hof ab. Sie dienten als Arbeitstiere auf dem Feld, den Wiesen und im Wald, aber auch vor Kutschen, Karren und im Winter vor Schlitten.

Die zweite Hälfte des 19. und die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden zur großen Zeit des Pferdes in der Landwirtschaft. Zu den ersten Landmaschinen zählten Dreschmaschinen und Häckselmaschinen, die mit Pferdegöpeln angetrieben wurden. Auch von Pferden gezogene Sämaschinen und Heuerntegeräte wie Gabelwender, Heurechen und Schwadenzieher nahmen nach dem Ersten Weltkrieg rasch zu, ebenso Kartoffel- und Rübenroder, Mineraldüngerstreuer, Bodenwalzen und Grubber.

Allerdings, nur wohlhabende Bauern konnten sich Pferde und erst die dazugehörenden Maschinen leisten. Wer kein Pferd besaß, der machte viele Arbeiten mit der Hand und spannte beim Pflügen und Eggen einen Ochsen oder sogar eine Kuh ein. Reiche Bauern besaßen mehrere Pferde und hielten auch einen Rossknecht, der sich um die Tiere kümmerte. Der Rossknecht war ein Zeichen des Reichtums, denn einen solchen stellte man erst ab drei, vier Pferden ein. Pferde waren nicht nur notwendige Helfer, sondern auch Statussymbole. So taxierte man den Wohlstand der Bauern nach der Anzahl der Pferde: Einrössler, Zweirössler, Vierrössler ….

DIE PFERDEEISENBAHN

Im Jahr 1832 wurde die erste öffentliche Eisenbahn am Europäischen Kontinent zwischen dem tschechischen Budweis und Linz-Urfahr eröffnet. Die im Endausbau 197 km lange Pferdebahn Budweis-Linz-Gmunden war die längste auf dem europäischen Festland. Doch auch sie blieb nicht lange in Betrieb: auf der Südstrecke Linz-Gmunden 20 Jahre, im Nordteil nach Budweis immerhin 40 Jahre, bevor der Betrieb auf Dampfmaschinen umgestellt wurde.

Die Pferdebahnen waren zwar nur ein kurzes Intermezzo in der langen Geschichte des Pferdes, aber sie bereiteten der Eisenbahn den Weg.

DER SCHIFFZUG

Ein Großteil des Hallstätter Salzes wurde mittels Schiffen auf dem Wasserweg transportiert. Zurück nach Hallstatt wurden die Schiffe im Schiffszug gezogen. Stromaufwärts kamen die Schiffszüge, gezogen von Pferden auf den Treidelwegen, nur mühsam vorwärts. An die 60 Pferde zogen mit Seilen einige Schiffe - bis zu 500 Meter waren diese Schiffszüge lang. Etwa 500 Tonnen Nutzlast konnten so flussaufwärts bewegt werden. Drei bis fünf Wochen dauerte die Fahrt Wien-Passau. Neunmal mussten die Ufer gewechselt werden und zahlreiche Nebenflüsse waren schwimmend oder watend zu durchqueren.

An den Zuflüssen der Donau, an Inn, Traun und Enns, waren die Schiffszüge zwar kleiner, aber nicht weniger spektakulär. Auf der Traun wurde der Gegenzug im frühen 16. Jahrhundert aufgenommen. Bis 1811 wurde er von anliegenden Bauern bewerkstelligt, dann in ärarische Verwaltung übernommen und 1825 Privaten übertragen. 1836, mit der Eröffnung der Pferdebahn, rechneten sich Gegenzüge nicht mehr und die jahrhundertealte Tradition der Schiffszüge ging zu Ende.

DAS PFERD IN DER KUNST

Seit mindestens 40.000 Jahren ist das Pferd bereits Gegenstand der Kunst: Von den altsteinzeitlichen Zeichnungen in der Höhle von Chavet in den Schluchten der Ardèche über die edlen Pferdeplastiken der Perser, Griechen und Römer und die Reiterbilder der Renaissance und des Barock bis zu vielfältigen Lösungen in der modernen und gegenwärtigen Kunst. Vom Parthenonfries in Athen mit seinen über 200 Pferden zum „Reiter der Apokalypse“ von Albrecht Dürer, von El Greco und seinem Bild „Der heilige Martin und der Bettler“ bis zu den Reiterbildnissen von Peter Paul Rubens, Diego Velázquez und Jacques-Louis David. Die berühmten „Rosse des Neptun“ von Walter Crane, „Der goldene Ritter“ von Gustav Klimt, de blauen Pferde von Franz Marc, „Guernica“ von Pablo Picasso und die Fotografie „Lucian Freud und sein Wallach Grey Gelding“ von David Dawson – Der Weg der bildnerischen Auseinandersetzung mit dem Thema Pferd führt bis in die Gegenwart.

In der bildnerischen Kunst war das Reiterstandbild über Jahrtausende hinweg Ausdruck von Macht und Herrschaft. Die Städte der Antike muss man sich voller Reiterstandbilder denken, überwiegend von Kaisern, aber auch von erfolgreichen Heerführern und Honoratioren. Mit dem Ende des römischen Weltreiches wurden diese Monumente, wenn sie aus Metall waren, eingeschmolzen. Nur ein einziges kaiserliches Reiterdenkmal ist vollständig erhalten geblieben, jenes des Marc Aurel auf dem römischen Kapitol. Von den italienischen Renaissancefürsten wurde die antike Tradition des Reiterstandbilds in Italien wieder aufgegriffen. Im Absolutismus entstanden Denkmäler nicht nur in Paris, Versailles, Nancy und anderen französischen Residenzen, sondern auch in Wien, Kopenhagen, Lissabon, Madrid und Sankt Petersburg.

Pferd und Reiter sind auch großes Themen der Mythen und Religionen und ein unerschöpfliches Thema der Dichtung, von mittelalterlichen Heldenepen bis zu Adalbert Stifters Witiko, der in einem der kühnsten Sprachgebilde der Literaturgeschichte das Thema „Held und Pferd“ angegangen ist. Die großen Pferderomane des 19. Jahrhunderts, von Anna Sewells „Black Beauty“ bis zum traurigen Schicksal des Grubenpferdes „Bataille“ in Émile Zolas Germinal.

PFERDEFLEISCH – EIN TABU

Pferde waren über viele Jahrtausende hinweg für die Menschen begehrte Beutetiere und Fleischlieferanten. Pferdefleisch gehört zu den ältesten Nahrungsmitteln der Menschheit. Es ist gesund und geschmacklich hervorragend. Dennoch wird es von vielen Menschen abgelehnt. Wann das Tabu entstanden ist, ist nicht klar. Zitiert wird immer ein Schreiben Papst Gregors III. an den angelsächsisch-deutschen Missionsbischof Winfried / Bonifatius aus dem Jahr 732, in welchem der Genuss von Pferdefleisch streng untersagt wird. Es gibt auch ökologische, ökonomische und sozialpsychologische Antworten: Pferde waren viel zu wichtig, um sie als Fleischlieferanten zu füttern. Pferde waren und sind Statussymbole. In Notzeiten hat man allerdings immer wieder auf Pferdefleisch zurückgegriffen. Die Sozialreformer der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts propagierten Pferdefleisch als Armenessen. Pferdefleisch ist in einigen Regionen Zentralasiens ein wichtiges Nahrungsmittel und wird auch in Südeuropa gerne gegessen. In Mitteleuropa ist der Konsum geduldet, in den angelsächsischen und südamerikanischen Ländern, insbesondere den USA, dem größten Pferdeland der Welt, aber teilweise verboten oder sehr stark tabuisiert.

REGIEREN IST REITEN – REITEN IST HERRSCHAFT

Die Verbindung von Pferd und Reiter ist eines der ältesten und langlebigsten Symbole von Macht und Herrschaft. Der mittelalterliche König ist ohne sein Pferd nicht König. Er hatte keinen festen Herrschaftssitz, sondern regierte vom Pferd aus, indem er von Pfalz zu Pfalz ritt. „Mein Königreich für ein Pferd!“, ruft Richard III. bei Shakespeare. Richard III ist auf der Flucht und ruft: „A horse! A horse! My kingdom for a horse!“, da sein eigenes Pferd getötet wurde und er ohne Pferd verloren ist.

Oswald Spengler wies darauf hin, dass der Streitwagen mit Pferd der Schlüssel zur Weltgeschichte des 2. Jahrtausends v. Chr. war, denn wer Streitwägen kommandierte, der konnte seine Macht mit blitzschnellen Angriffen begründen und erweitern. Das Pferd markiert tief greifende Zäsuren der Weltgeschichte. Es eröffnete ein neues Kapitel in der Geschichte des Menschen, in der Kriegstechnik, in der Fortbewegung und in der Repräsentation.

Viergespanne und Reiterstandbilder kennzeichnen die Herrscher der Antike. Hoch zu Ross erscheinen die mittelalterlichen Ritter und Fürsten. Auch für die chinesische Kultur war das Pferd Ausdruck höchster Macht. Und unter europäischem Einfluss übernahmen auch die westafrikanischen Königreiche der Frühneuzeit das Statussymbol Pferd.

Nicht nur der technische Fortschritt, sondern auch die demokratischen Reformen haben dem Pferd als Herrschaftssymbol zugesetzt. Im 20. Jahrhundert sind die jahrtausendealten traditionellen Aufgaben und Rollen des Pferdes verloren gegangen.

CHRISTENTUM UND PFERD

Christus reitet nicht auf einem Pferd, sondern auf einem Esel. Als unkriegerisches Tier ist er Ausdruck der Friedensbotschaft Christi. In den vier Evangelien kommen kein einziges Mal Pferde vor, Esel hingegen zwölfmal. Im Alten Testament war das anders. Hier werden Pferde 94mal erwähnt, meist im Zusammenhang mit Erfolgen des Volkes Israel über seine Feinde. Im letzten Buch der Bibel, der Offenbarung des Johannes taucht mit den vier Apokalyptischen Reitern das Motiv der himmlischen Reiter im Neuen Testament wieder auf.

Pferde sind Statussymbole hochgestellter und ritterlicher Heiliger: der Heiligen Drei Könige oder der Heiligen Leopold, Eustachius, Georg, Florian und Martin. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von Heiligen, die man in Pferdeangelegenheiten anrufen kann: Stephan, Leonhard, Eligius, Eustachius, Georg, Martin oder Leopold. Vielerorts finden auch heute noch am Leonharditag, dem 6. November, dem heiligen Leonhard zu Ehren Wallfahrten, Leonhardiritte und Tier- und Pferdesegnungen oder auch Reiterspiele statt.

Ein heute vergessenes Brauchtum ist der Glaube, dass das „Goldene Rössl“ oder „Goldene Heissl“ den Kindern zu Weihnachten Geschenke bringt. Im Innviertel, Sauwald oder Mühlviertel erzählte man vereinzelte noch bis ins 20. Jahrhundert hinein den Kindern vom „Rössl“, das über die Dächer fliegt und Geschenke abwirft. Seinen Ursprung hat dieser Volksglaube möglicherweise in Altötting in Bayern, wo das „Goldene Rössl“ in der Schatzkammer verwahrt wird: ein Weihnachtsvotivbild mit Maria und dem Kind und dem darunter wartenden weißen, goldgeschirrten Pferd.

DAS PFERD IN SAGE UND MYTHOS

Pferde erscheinen in unzähligen Mythen, Sagen und Legenden als Zauberwesen, als Glücksbringer und Todesboten. Als Leibpferde großer Feldherren und Eroberer sind sie zu fast mythischem Ruhm gelangt, von Bukephalos, dem Pferd Alexanders des Großen, über die Pferde Mohammeds bis zu El Morzillo, dem Pferd von Diego Cortez, oder Marengo, dem Pferd Napoleons.

In allen Weltreligionen, im Christentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus und Taoismus, aber auch in den mythologischen Vorstellungen von Kelten, Germanen, Afrikanern und Indianern spielen Pferde eine wichtige Rolle. Meist treten keine gewöhnlichen Pferde auf, sondern geheimnisvolle Mischwesen: das Flügelross Pegasus, die schwerfälligen Kentauren, das sanfte Einhorn, die wilden Amazonen und allerlei Chimären aus Fischen, Vögeln und Pferden.

Allein das Einhorn als Fabelwesen, pferdeähnlich, mit spitzem Horn auf der Stirn, kommt in vielen Mythen vor, von Indien, dem Vorderen Orient, der Bibel und dem Christentum. Auf der einen Seite steht das Einhorn für das Böse, den Tod und den Teufel, auf der anderen Seite für Christus und dessen jungfräuliche Zeugung. Das Einhorn steht aber nicht nur für Keuschheit; genauso kann es Sinnbild der hemmungslosen Wollust sein. Lange schrieb man dem vermeintlichen „Horn“ dieser Tiere wunderähnliche Wirkung zu: es soll in pulverisierter Form als Gegengift wirksam sein, aber auch als Aphrodisiakum dienen. Das war Pech für den Narwal, dessen Stoßzahn lange als Horn des Einhorns gedeutet wurde.

Immer wieder regten sie die Phantasie der Dichter, Maler, Bildhauer und Komponisten an.

im 20. Jahrhundert verblasste die mythologische Kraft der Pferde nicht. Mit augenzwinkernder Ironie werden die Pferdewesen der alten Mythen in neue Beziehungen gesetzt oder in romantisch-farbige Zauberwesen verwandelt – wie man bei einem Gang durch ein Spielzeuggeschäft leicht erkennen kann, wo es derzeit vor Einhörnern und Pegasuswesen nur so wimmelt.

LEHRERINFORMATION

Die Sage von Pegasus

Der weiße geflügelte Hengst Pegasus entstammt der griechischen Sagenwelt. In unserem Text wird seine Geschichte gekürzt und mit Schwerpunkt auf Bellerophon dargestellt.

Da Pegasus im Vermittlungsprogramm für Volksschulen am Ausstellungsort Lambach eine große Rolle spielt, bekommen die SchülerInnen hier Gelegenheit sich vertiefend mit der Sagengestalt auseinander zu setzen.

Die Gestalt des Pegasus findet sich heute in mannigfaltiger Form auch in den Verkaufsregalen der Spielzeuggeschäfte, in Kinderbüchern und in Filmen wieder. Dabei verändert sich die Gestalt des Pegasus allerdings vielfach so sehr, dass die ursprüngliche griechische Sagenfigur kaum mehr erkenntlich ist. Aus diesem Grund kann es hilfreich sein, auch die alte Sage in einer Kurzfassung kennenzulernen.

Die Sage von Pegasus

Vor langer Zeit lebte ein Held namens Bellerophon. Eines Tages bekam er von einem König den Auftrag, die feuerspeiende Chimäre zu besiegen. Die Chimäre war ein Monster mit dem Kopf eines Löwen, dem Körper einer Ziege und dem Hinterteil eines Drachen.

Da hörte Bellerophon von einem fliegenden Pferd namens Pegasus. Oh, wie gern würde er auf diesem Pferd reiten! Im Traum erschien ihm die Göttin Athene und gab ihm ein goldenes Zaumzeug für Pegasus. Aber wie konnte er Pegasus finden? Ein weiser Mann verriet ihm, dass das Pferd jeden Tag zu einer Quelle kam, um zu trinken. Und wirklich, Bellerophon fand Pegasus, legte ihm das goldene Zaumzeug an und flog mit ihm in die Lüfte davon, um gegen die Chimäre zu kämpfen. Als er sich der Chimäre näherte, spürte er den feurigen Atem des Ungeheuers. Da hatte der Held eine Idee. Er nahm einen Bleiklumpen, den er an die Spitze seines Speeres steckte. Den Klumpen steckte er in den feurigen Rachen des Tieres, wo das Blei sofort schmolz. Die Bestie erstickte und war besiegt.

Pegasus war nun das Pferd des Helden Bellerophon. Aber eines Tages wurde Bellerophon übermütig. Er wollte mit Pegasus in den Olymp fliegen, den Wohnsitz der Götter. Als der Göttervater Zeus sah, dass er sich näherte, wurde er darüber sehr zornig. Er schickt eine Bremse, die Pegasus stach. Das Pferd bäumte sich auf und warf Bellerophon ab.

Pegasus flog nun allein weiter zum Olymp. Er diente Zeus, indem er ihm Blitz und Donner brachte. Einer der Aufgaben des Göttervaters war es nämlich, es bei Unwettern blitzen und donnern zu lassen.

Am Ende seines Lebens wurde Pegasus von Zeus für seine treuen Dienste als Sternbild an den Himmel versetzt. Versuche doch einmal am Herbsthimmel das geflügelte Pferd zu finden!

- **Beschreibe die Chimäre. Wie sieht sie aus?**
- **Wie hat Bellerophon die Chimäre besiegt?**
- **Was geschah, als Bellerophon mit Pegasus in den Olymp fliegen wollte?**
- **Welche Aufgabe hatte Pegasus im Olymp?**
- **Was geschah mit Pegasus am Ende seines Lebens?**

LEHRERINFORMATION

Bastelblätter Pegasus

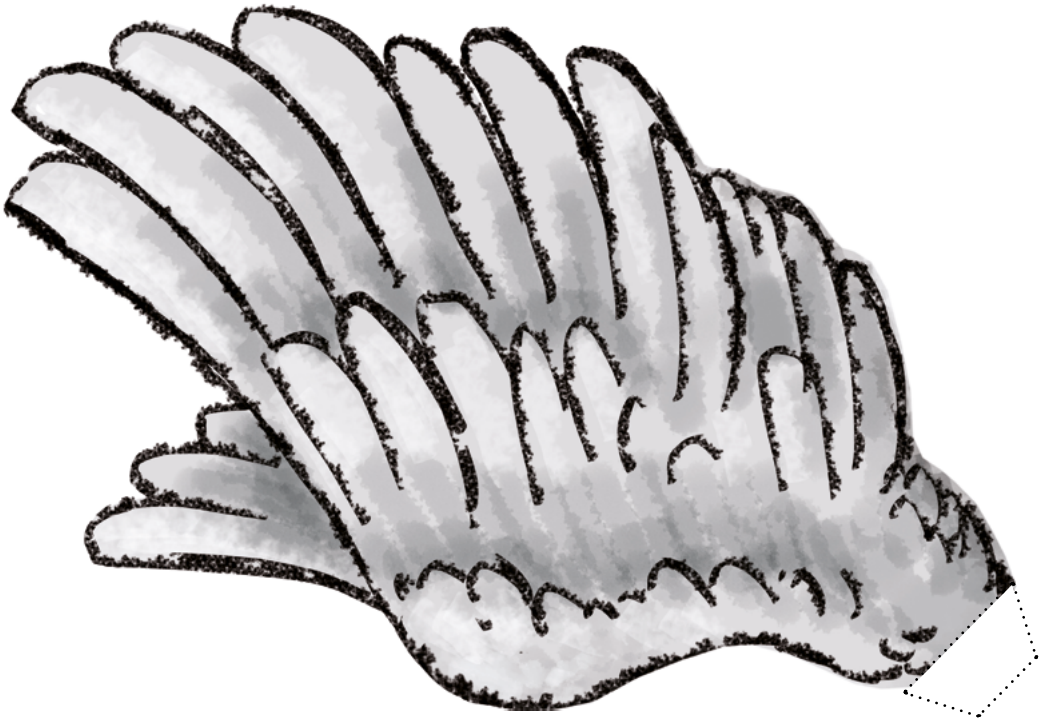
Pegasus war ein weißes Pferd. Aus diesem Grund kann diese Bastelvorlage weiß verbleiben. Selbstverständlich ist es auch möglich, Pegasus anzumalen, beziehungsweise zu verzieren. Gerade Pegasuspferde, die im Spielwarenhandel erhältlich sind, präsentieren sich in allen möglichen meist pastelligen Farben.

Material:

- 3 Blätter stärkeres weißes Papier im DIN A3 Format
- Schere
- Klebstoff
- ev. Farbstifte

Anleitung:

Kopieren sie die Vorlage auf stärkeres Papier im DIN A4 Format. Die Vorlage ausschneiden und zunächst die beiden Pferdehälften aneinander kleben. Die Flügel an den gekennzeichneten Linien falten und die Laschen ankleben.



LEHRERINFORMATION

Bastelblätter Fabelwesen

Der weiße geflügelte Hengst Pegasus entstammt der griechischen Sagenwelt. In unserem Text wird seine Geschichte gekürzt und mit Schwerpunkt auf Bellerophon dargestellt. Da Pegasus im Vermittlungsprogramm für Volksschulen am Ausstellungsort Lambach eine große Rolle spielt, bekommen die SchülerInnen hier Gelegenheit sich vertiefend mit der Sagengestalt auseinander zu setzen.

Die Gestalt des Pegasus findet sich heute in mannigfaltiger Form auch in den Verkaufsregalen der Spielzeuggeschäfte, in Kinderbüchern und in Filmen wieder. Dabei verändert sich die Gestalt des Pegasus allerdings vielfach so sehr, dass die ursprüngliche griechische Sagenfigur kaum mehr erkenntlich ist. Aus diesem Grund kann es hilfreich sein, auch die alte Sage in einer Kurzfassung kennenzulernen.

Kentauren

Mischwesen aus Pferd und Mensch aus der griechischen Mythologie. Sie besitzen Kopf, Rumpf und Arme eines Mannes und den Körper und die Beine eines Pferdes.
Das Volk der Kentauren ist wild und unbeherrscht. Sie sind mit Pfeil und Bogen bewaffnet und immer auf Streit aus.
Der berühmteste Kentaur Cheiron stammt allerdings nicht von diesem wilden Volk ab, sondern vom Titanen Kronos. Er war weise und gütig, verstand viel von der Jagd und der Heilkunst und soll viele griechische Helden erzogen haben, etwa Achill oder Asklepios. Er wurde (wie Pegasus) von Zeus in ein Sternbild verwandelt.

Pegasus

Entstammt der griechischen Sagenwelt und ist ein geflügelter weißer Hengst. Seine Aufgabe war es, Blitz und Donner zu Zeus zu bringen. Gemeinsam mit dem Helden Bellerophon bezwang er die Chimäre, eine feuerspeiende Bestie, die vorne wie ein Löwe, in der Mitte wie eine Ziege und hinten wie eine Schlange aussieht.
Am Ende seines Lebens wird Pegasus von Zeus der Sage nach in ein Sternbild verwandelt. Am besten kann man es im Herbst beobachten: Das Sternbild Pegasus sieht (mit viel Fantasie) wie ein Pferd aus, das auf dem Kopf steht.

Hippokamp

Ein Geschöpf aus der griechischen Sagenwelt, vorne Pferd, hinten Fisch. Das Fischpferd diente den Göttern als Zug- und Reittier, seine Hauptaufgabe war es, Poseidons Meereswagen zu ziehen.
Vom Fabeltier hat das Seepferdchen seinen lateinischen Namen Hippocampus. Nach dem Seepferdchen wiederum ist in der Anatomie der Hippocampus benannt, jener Teil des Gehirns, der Gedächtnisinhalte von dem Kurzzeit- in das Langzeitgedächtnis überführt.

Einhorn

Das Einhorn ist ein Fabelwesen (keine antike Sagengestalt), das in der antiken Literatur als wild, schnell und kräftig dargestellt wird. Die Idee des wilden Einhorns findet sich auch im „Tapferen Schneiderlein“ der Gebrüder Grimm.

LEHRERINFORMATION

Später entstand die christlich geprägte Legende vom Einhorn, wo es Reinheit und Unschuld verkörpert. Früher glaubte man, dass das Horn zu Pulver gemahlen als Gegengift wirkt, also Gifte neutralisiert. Das war Pech für den Narwal, der aus diesem Grund im Mittelalter wegen seines bis zu 3 Meter langen spiralförmigen Stoßzahns (bei männlichen Tieren) gejagt wurde.

Jedes Fabelwesen ist auf dem Bastelbogen in drei Teilen dargestellt.
Die Zuordnung der Teile wird durch die unterschiedliche Farbgebung erleichtert.

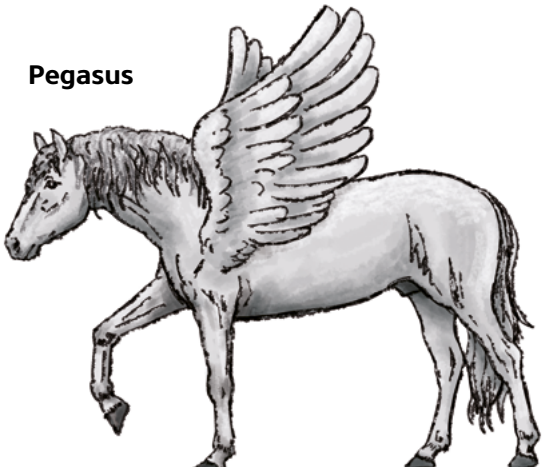
Material:

- Schere
- Klebstoff

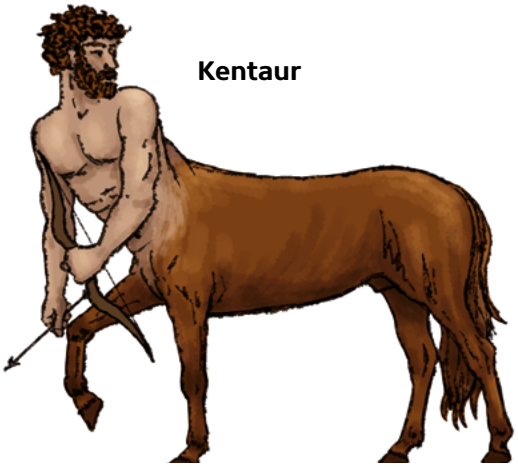
Anleitung:

Alle Teile ausschneiden und dann zu den Fabelwesen zusammensetzen.
Nun an die richtige Stelle am Arbeitsblatt kleben.

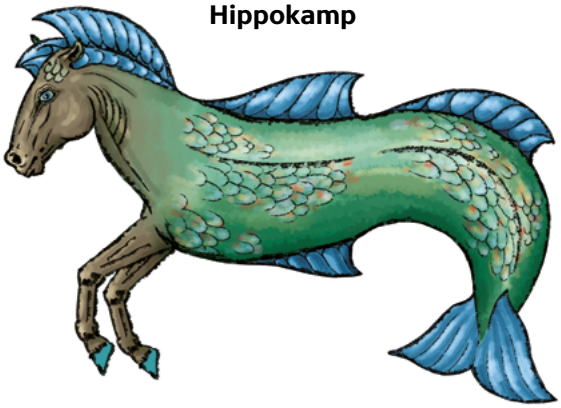
Pegasus



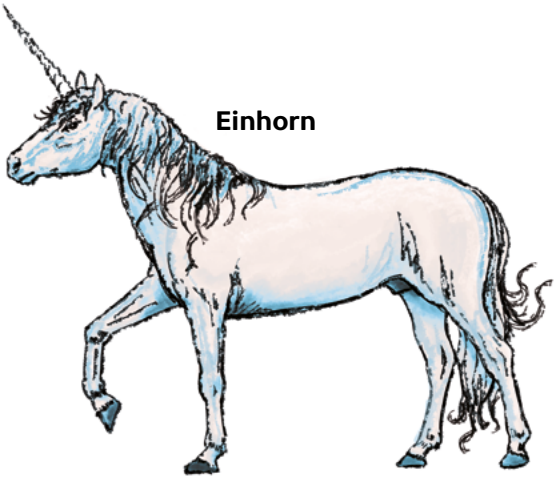
Kentaur

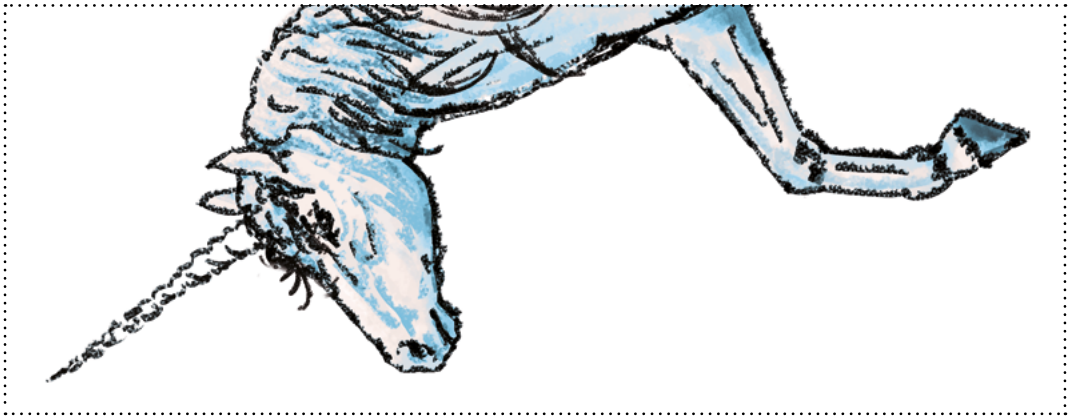


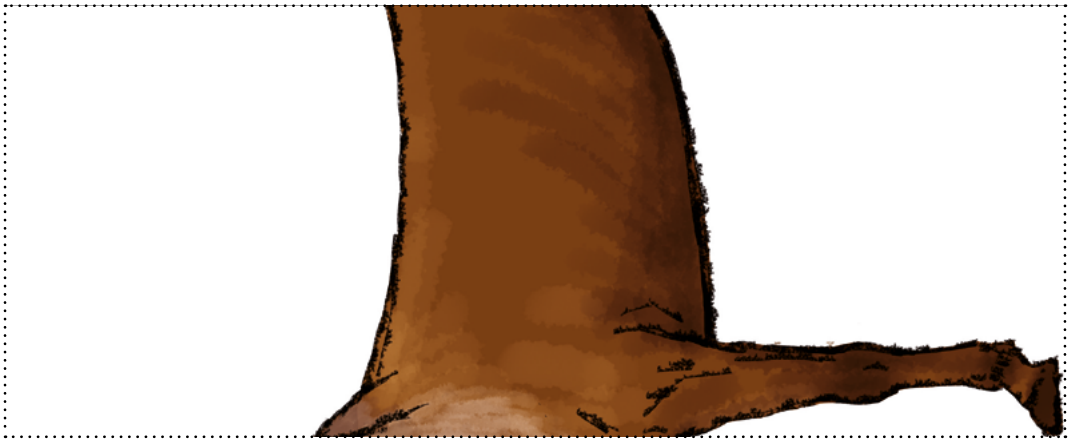
Hippokamp

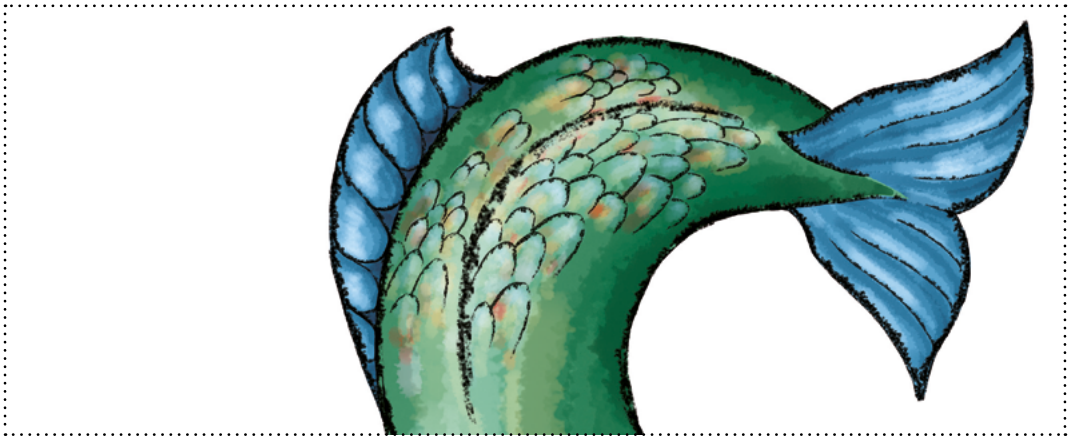


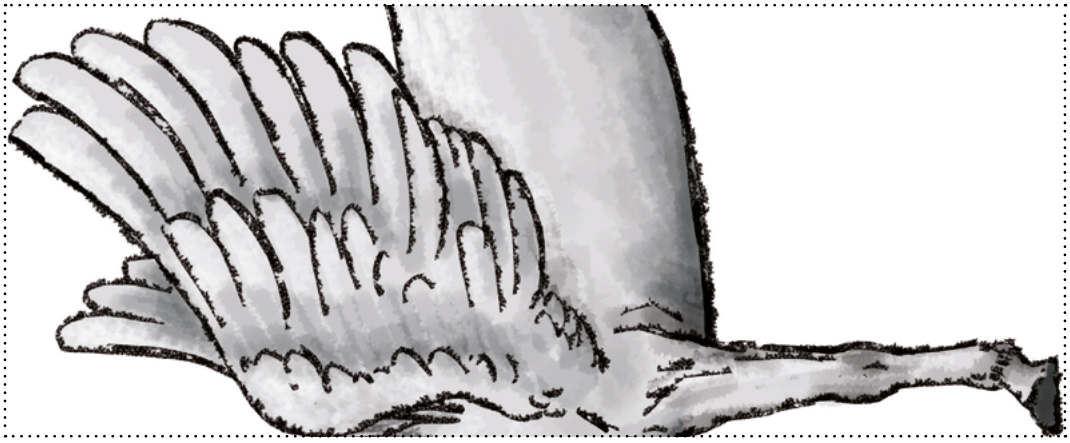
Einhorn

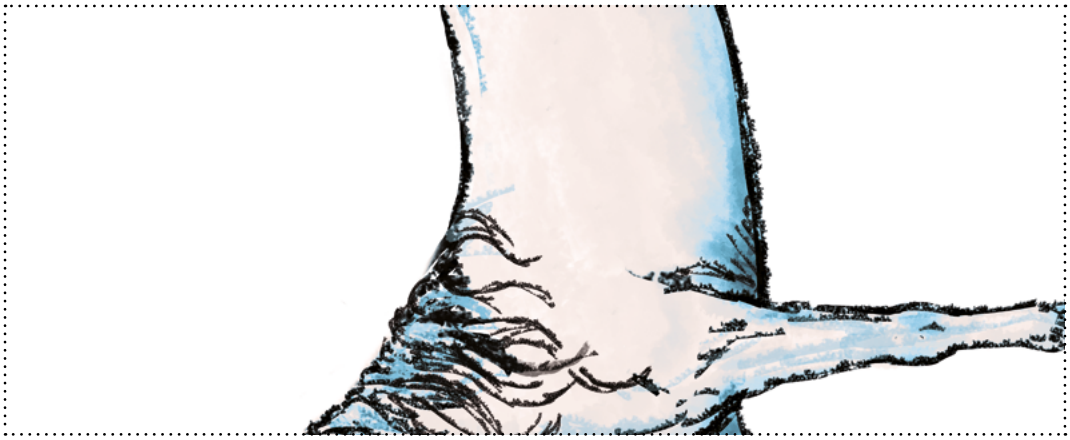


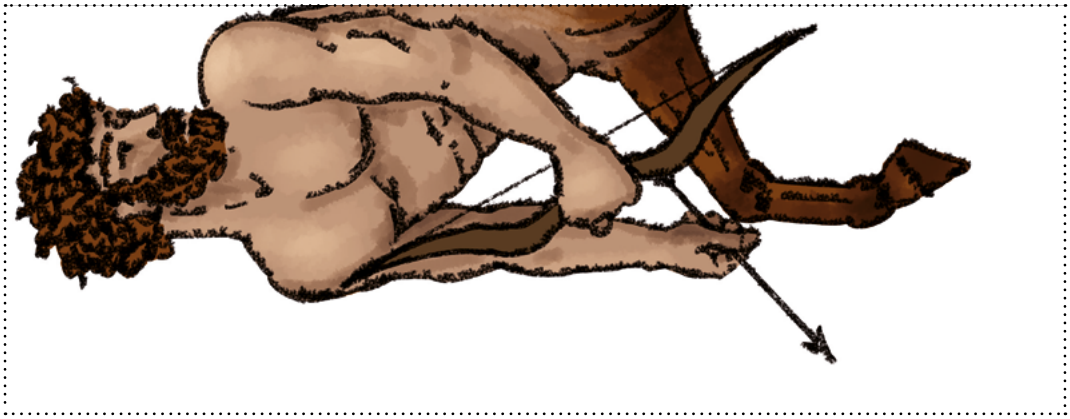


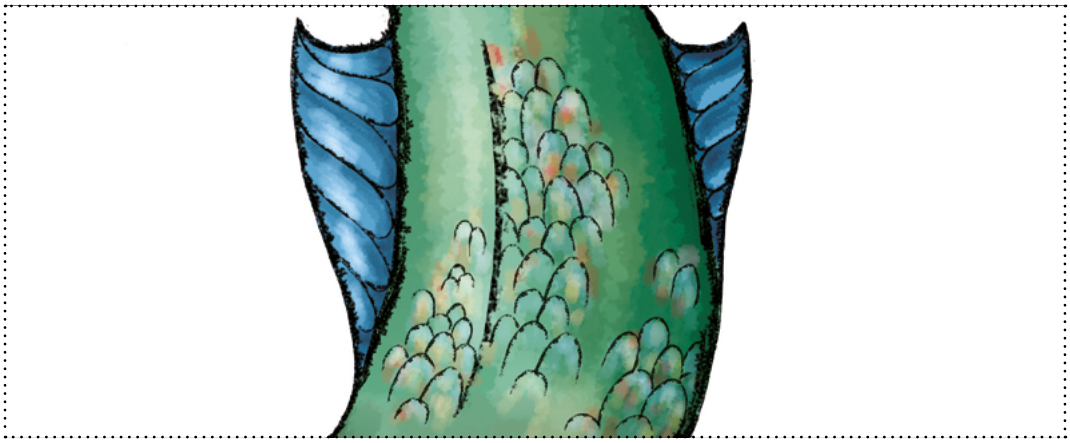


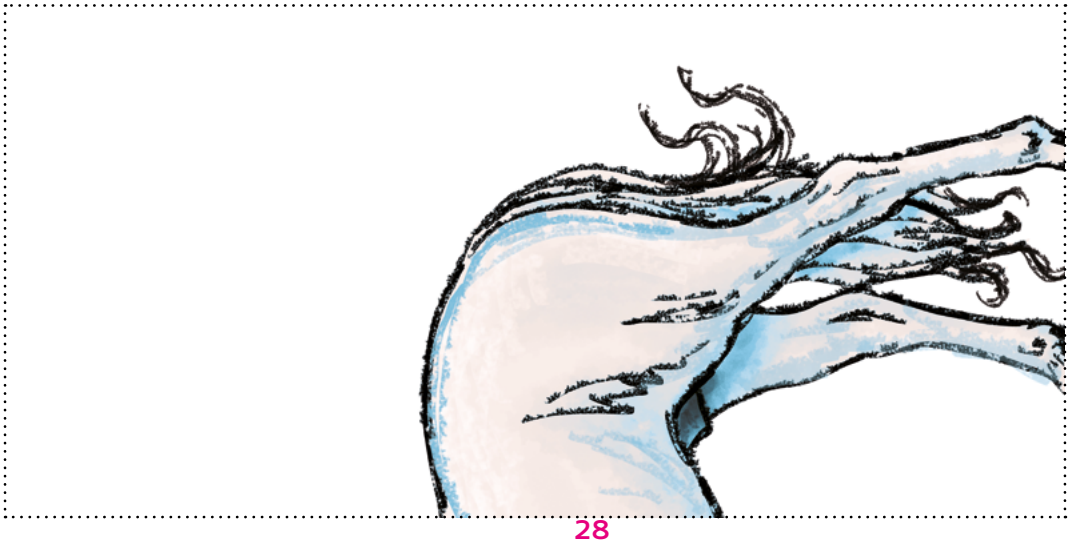












Fabelwesen

Kentaur

Ich bin ein Mischwesen aus Pferd und Mensch. Ich habe vier Beine und zwei Arme und anstelle eines Pferdekopfs den Oberkörper eines Mannes.
Man sagt, ich sei wild und unfreundlich.

Fabelwesen

Pegasus

Ich bin ein geflügeltes Pferd. In der Antike war ich sehr beliebt. Deshalb findest du mein Bild auf vielen alten griechischen Vasen. Der Sage nach wurde ich in ein Sternbild verwandelt. Du kannst es in klaren Nächten am Himmel sehen.

Fabelwesen

Hippokamp

Ich bin vorne ein Pferd und hinten ein Fisch. In der Sage bin ich das Zug- und Reittier der Meeresgötter. Auf mir braust Neptun über die Meere. Nach mir ist übrigens ein echtes Tier benannt, das Seepferdchen. Es heißt auf Latein Hippocampina.

Fabelwesen

Einhorn

Ich bin ein weißes Pferd mit einem langen Horn in der Mitte der Stirn. Früher dachten die Menschen, dass es mich wirklich gibt und dass mein Horn ein Wundermittel gegen Gift ist.
Woher sie das Horn hatten? Es war nichts anderes als der Zahn des Narwales!

LEHRERINFORMATION

Pferdequiz

Richtig oder Falsch?

Die meisten Antworten werden in den Vermittlungsprogrammen gegeben.
Dennoch kann dieses Quiz auch als Vorbereitung gemacht werden, um die Neugier und das Interesse der Kinder zu wecken.

Auflösung:

Richtig:
Ein weibliches Pferd heißt Stute.
Pferde schlummern im Stehen.
Das kleinste Pferd der Welt misst nur 40 Zentimeter.
In welcher Stimmung ein Pferd ist, erkennt man an den Ohren.
Zur Zeit der Ritter mussten auch Pferde im Kampf eine Rüstung tragen.
Auf den Bauernhöfen kümmerte sich ein Rossknecht um die Pferde.

Ergänzung: Die kleinsten Pferde sind die Falabella Ponys.
Ihr Stockmaß, am Widerrist gemessen, beträgt nur ungefähr 40 Zentimeter.

Falsch:
Die Hufeisen bringt ein Schuster an. (Richtig: Der Hufschmied bringt die Hufeisen an.)
Das Einhorn ist ein geflügeltes Pferd. (Richtig: Pegasus ist das geflügelte Pferd.)
Ein weißes Pferd heißt Fuchs. (Richtig: Ein weißes Pferd ist ein Schimmel. Ein Fuchs ist rotbraun.)
Nüstern sind die Lippen des Pferdes. (Richtig: Nüstern sind die Nasenlöcher.)
Pegasus ist halb Pferd und halb Mensch. (Richtig: Pegasus ist ein geflügeltes Pferd.)
Das Pferd von Pippi Langstrumpf heißt „Kleine Tante“. (Richtig: Pippis Pferd heißt „Kleiner Onkel.)

Pferdequiz

Sieh dir die folgenden Behauptungen gut an!
Dann kreuze an, was du für zutreffend hältst!

		Richtig	Falsch
1)	Die Hufeisen bringt ein Schuster an.	☐	☐
2)	Ein weibliches Pferd heißt Stute.	☐	☐
3)	Das Einhorn ist ein geflügeltes Pferd.	☐	☐
4)	Ein weißes Pferd heißt Fuchs.	☐	☐
5)	Pferde schlummern im Stehen.	☐	☐
6)	Das kleinste Pferd der Welt misst nur 40 Zentimeter.	☐	☐
7)	Nüstern sind die Lippen des Pferdes.	☐	☐
8)	Pegasus ist halb Pferd und halb Mensch.	☐	☐
9)	In welcher Stimmung ein Pferd ist, erkennt man an den Ohren.	☐	☐
10)	Zur Zeit der Ritter mussten auch Pferde im Kampf eine Rüstung tragen.	☐	☐
11)	Das Pferd von Pippi Langstrumpf heißt „Kleine Tante“.	☐	☐
12)	Auf den Bauernhöfen kümmerte sich ein Rossknecht um die Pferde.	☐	☐

LEHRERINFORMATION

Körperbau eines Pferdes

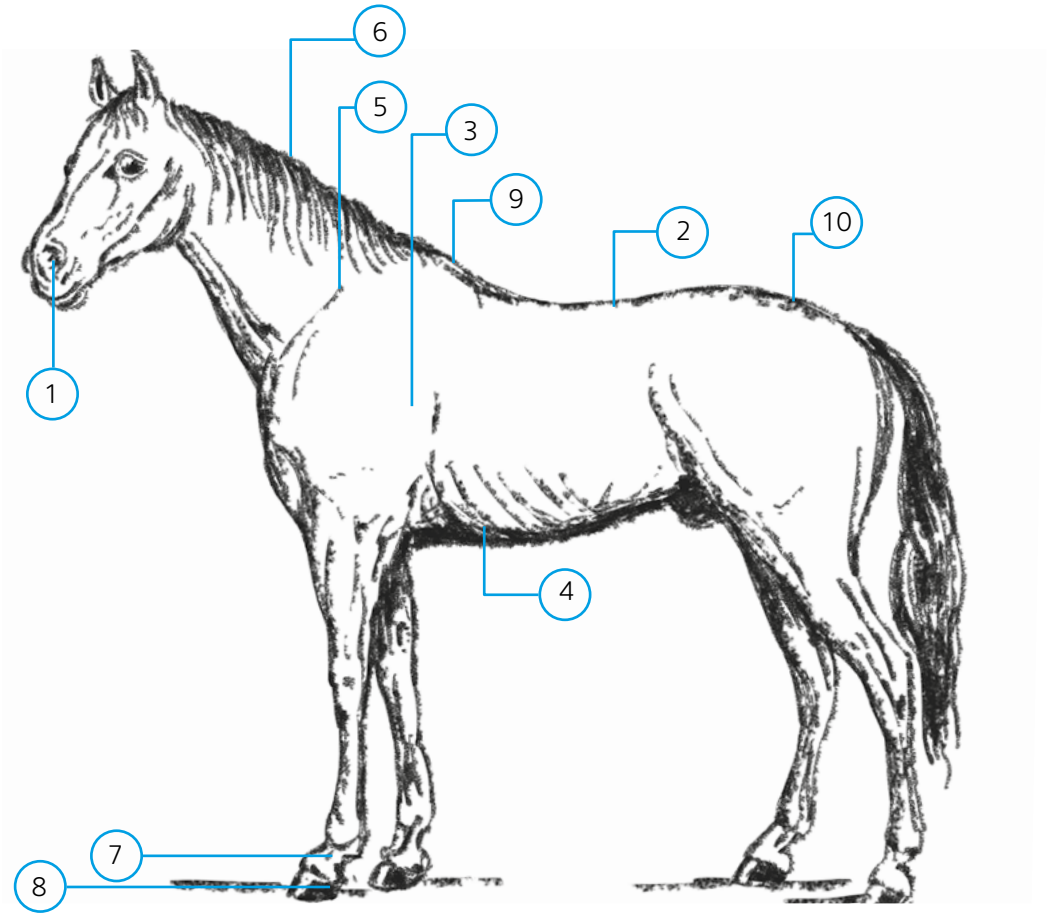
Dieses Arbeitsblatt eignet sich gut für die Nachbereitung,
da die Inhalte beim Vermittlungsprogramm in Stadl-Paura erwähnt werden.

Widerrist

Die Größe eines Pferdes misst man vom Boden bis zum Widerrist.
So erhält man das Stockmaß. Pferde unter einem Stockmaß von 1.45 m nennt man Ponys.

Kruppe

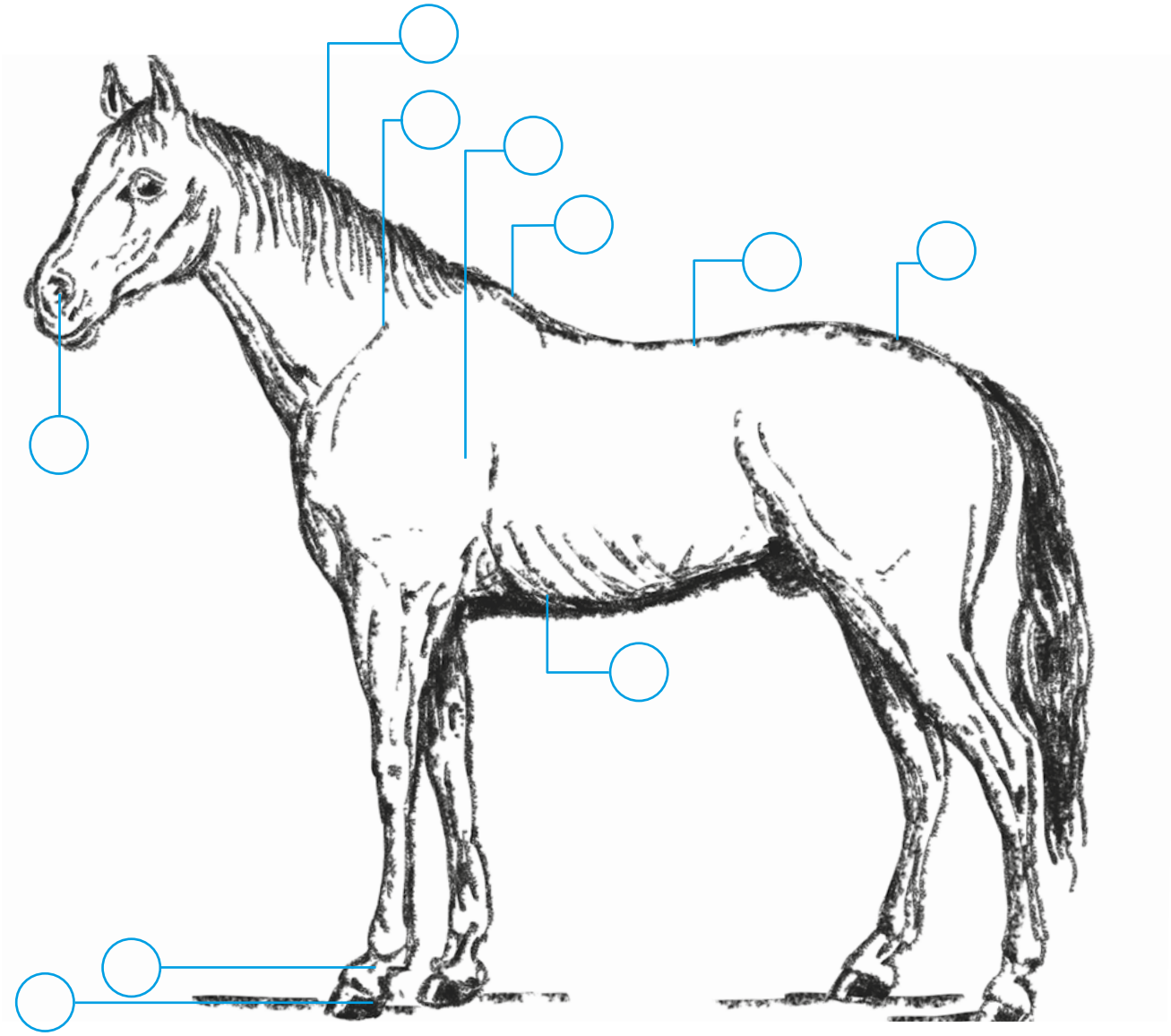
entspricht unserem Gesäß



Körperbau eines Pferdes

Wie heißen die Körperteile eines Pferdes?
Ordne die Worte den richtigen Stellen am Pferd zu.

Eine kleine Hilfe: Die Kruppe ist der „Hinterteil“ des Pferdes.
Widerrist nennt man den Übergang vom Hals zum Rücken.
An dieser Stelle wird die Größe eines Pferdes gemessen.



1) Nüstern
2) Rücken
3) Schulter
4) Brust
5) Hals
6) Mähne
7) Fessel
8) Huf
9) Widerrist
10) Kruppe

LEHRERINFORMATION

Pferd & Landwirtschaft

Noch vor wenigen Jahrzehnten gehörten Pferde in jedem Dorf zum Alltag. Früher war eine Welt ohne Pferde nicht vorstellbar. Von den Rössern hingen das Wohlergehen der Bauern und das Leben am Hof ab.

Pferde dienten als Arbeitstiere auf dem Feld, den Wiesen und im Wald, aber auch vor Kutschen, Karren und im Winter vor Schlitten. Nur wohlhabende Bauern konnten sich Pferde leisten. Wer kein Pferd besaß, der machte viele Arbeiten mit der Hand und spannte beim Pflügen und Eggen einen Ochsen oder sogar eine Kuh ein.

Reiche Bauern besaßen mehrere Pferde und hielten auch einen Rossknecht, der sich um die Tiere kümmerte. Der Rossknecht war ein Zeichen des Reichtums, denn einen solchen stellte man erst ab drei, vier Pferden ein. So taxierte man den Wohlstand der Bauern nach der Anzahl der Pferde: Einrössler, Zweirössler, Vierrössler, ... Im Wort „Rossknecht“ findet sich die alte Bezeichnung für „Pferd“. Manche Redewendung erinnert uns daran, z.B. „auf einem hohen Ross sitzen“.

Das Lied „Im Märzen der Bauer die Rösslein einspannt“ passt hervorragend zu dieser Thematik. Es erzählt davon, dass der Bauer im März beginnt, seine Felder zu bestellen.

Der Bastelbogen zeigt einige Arbeiten im Frühjahr (Pflügen, Eggen) und im Sommer (Gras mähen, Heu einbringen, Getreide mähen) sowie den Rossknecht und den Hufschmied. Man kann die Textpassagen gemeinsam lesen, die gezeigten Arbeiten besprechen und offene Fragen klären, bevor die Arbeiten zugeordnet werden.

Anleitung:

Den Bastelbogen auf ein DIN A3 Blatt kopieren.

Die Punkte 1 bis 8 sind den richtigen Stellen im Bild zuzuordnen.

Pferd & Landwirtschaft

1 Pflügen

Gepflügt wurde im Herbst oder im Frühjahr.
Mit dem Pflug wurde die Ackererde gelockert und gewendet.

2 Eggen

Im Frühjahr wurden die Felder mit der Egge geglättet, damit angesät werden konnte.

3 Säen

Viele Bauern säten mit der Hand. Wer einen großen Hof hatte,
konnte sich eine Sämaschine (oder Drillmaschine) leisten, die von Pferden gezogen wurde.
Die Saatkörner werden in Rohren von einem Behälter in die Erde geleitet und in regelmäßigen Abständen unter die Erde gebracht.

4 Rossknecht

Bei Bauern, die mindestens drei oder vier Pferde hatten, gab es einen Rossknecht.
Er war der ranghöchste Knecht am Bauernhof. Seine Aufgabe war die tägliche Pflege der Pferde und das Einspannen in den Wagen oder Schlitten.

5 Hufschmied

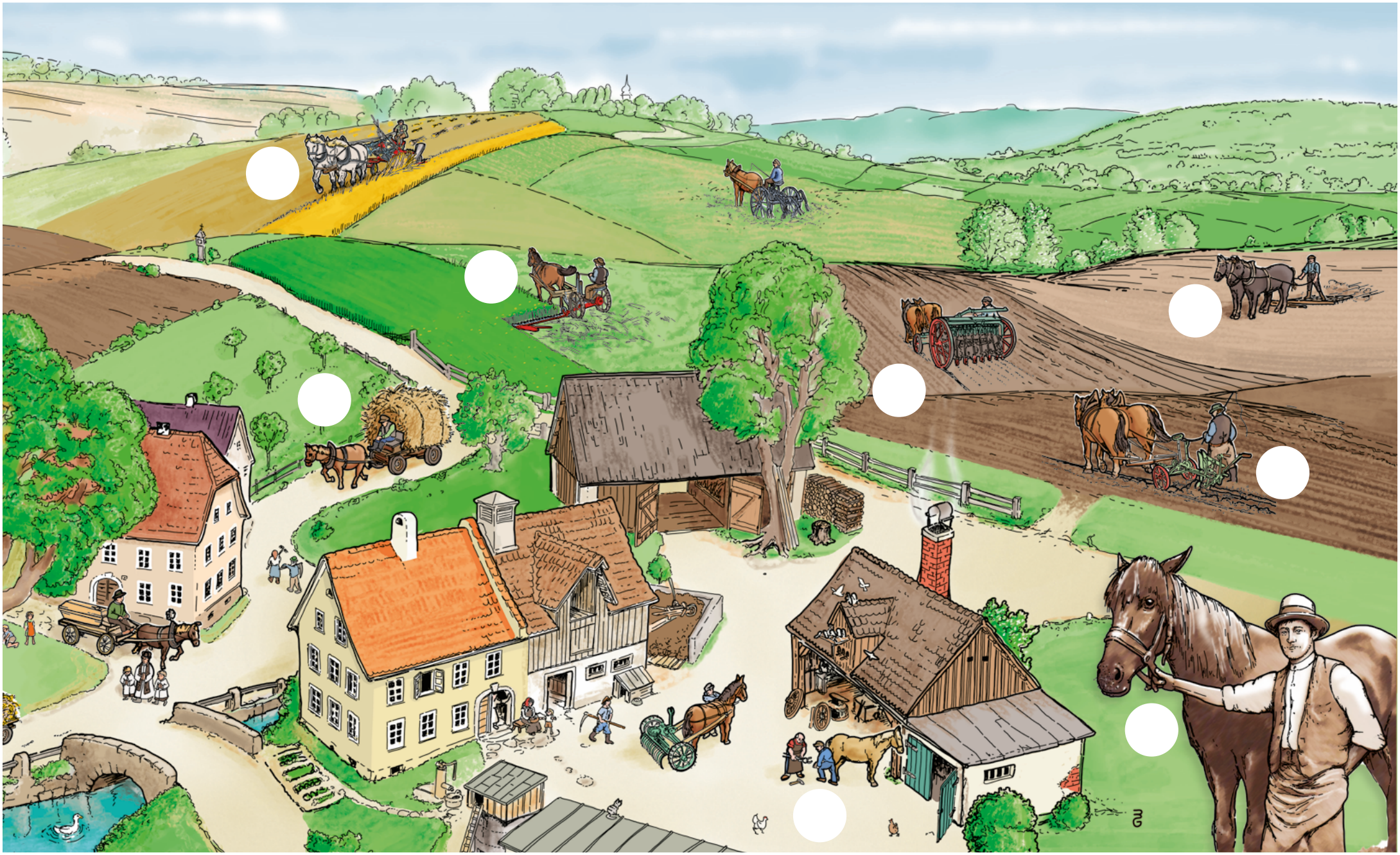
Früher gab es in jedem Dorf einen Hufschmied. Er stellte Hufeisen für die Pferde her und sorgte dafür, dass die Hufe gepflegt und beschlagen wurden.

6 Gras mähen

Das Gras auf den Wiesen wurde mit der Sense oder wie hier mit einer von Pferden gezogenen Mähmaschine gemäht.

7 Heu einbringen

Das Heu wurde auf einen Leiterwagen geschlichtet und danach in die Scheune gebracht.

8 Getreide mähen

Mit dem Bindermäher wurde das Getreide geschnitten und gleichzeitig zu Garben gebunden.
Garben sind zu einem Bündel zusammengebundene Getreidehalme.